



Das Ende des Jobwunders?

Bankenbeben, Energiewende, Euro-Krise: Die Probleme einzelner Branchen und eine weltweite Konjunkturabkühlung sorgen für Alarmstimmung am Arbeitsmarkt. Aktionäre freuen sich auf Rekorddividenden, viele Arbeitnehmer indes fürchten um ihre Jobs.

Deutschland, das geteilte Land: Viele Industriekonzerne werden im Frühjahr ihren Aktionären Rekorddividenden überweisen, weil sie 2011 so viel verdient haben wie selten zuvor. Allein bei den drei Autobauern BMW, Daimler und VW werden es wohl 20 Milliarden Euro sein.

Doch gleichzeitig bereiten sich die Unternehmen auf den Abschwung vor, denn die Schuldenkrise erfasst die Realwirtschaft. Über dem Arbeitsmarkt braut sich ein Unwetter zusammen. Wegen der schwierigen Geschäftslage hat gestern die Deutsche Lufthansa einen Einstellungs- und Investitionsstopp verhängt. Ausgenommen davon sind nur geplante Ausgaben für neue Flugzeuge und andere betriebsnotwendige Güter, erklärte eine Sprecherin. Der Faktor Mensch steht nicht auf der Anschaffungsliste.

Selbst der bislang vor Kraft strotzende Chiphersteller Infineon verkündete einen Einstellungsstopp und kürzte die geplanten Investitionen um ein Fünftel. Nachdem gestern Gespräche mit einem Investor gescheitert sind, steht der Druckmaschinenhersteller Manroland vor der Pleite. 6600 Mitarbeitern droht die Entlassung.

Arbeitmarktexperten sind besorgt. „Wir sehen für das erste Halbjahr 2012 eine leichte Rezession. Dass da auch der Arbeitsmarkt was abbekommt, ist klar“, warnt Stefan Schneider von der Deutschen Bank. Schon im Oktober habe die negative Trendwende auf dem Arbeitsmarkt eingesetzt. Zwar ist laut Bundesagentur für Arbeit eine halbe Million Stellen unbesetzt. Aber Angebot und Nachfrage passen nicht zusammen.

In vielen Branchen ist der Abschwung bereits Wirklichkeit. Der Netzwerkausrüster Nokia Siemens Networks streicht bis Ende 2013 rund 17 000 Stellen, davon 3 000 in Deutschland. Die Deutsche Telekom will neben dem auf Jahre hinaus geplanten Stellenabbau weitere 1600 Mitarbeiter in der Bonner Zentrale einsparen. Der Stromversorger Eon kündigte an, hierzulande 6500 Arbeitsplätze abzubauen. Die Energie-

wende ist auch eine Wende zu weniger Beschäftigten in der bisherigen Hochburg der Energieversorgung.

Der US-Pharmakonzern Pfizer will nach Informationen des Handelsblatts aus Unternehmenskreisen gut 500 seiner insgesamt 4 000 Arbeitsplätze in Deutschland abbauen.

Am stärksten erfasst der Abschwung die Finanzbranche. Bei der Landesbank HSH kommen zu den 300 schon bisher geplanten Stellenstreichungen weitere 900 hinzu. Bei der WestLB fürchten 4 000 der noch 4 600 Beschäftigten um ihren Job. Die Bank wird aufgelöst.

Arbeitgeber und Gewerkschaften sind alarmiert - und plädieren für die Verlängerung der Sonderregelungen beim Kurzarbeitergeld über

März 2012 hinaus. „Für den Fall einer nicht auszuschließenden neuen Krise muss weiterhin die sofortige Handlungsfähigkeit gewährleistet sein, um Beschäftigung zu sichern“, sagte Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt dem Handelsblatt.

Wichtiges Indiz für das Ende des Jobwunders ist die wachsende Zahl der Zeitarbeiter. In diesem Herbst sind mehr als 900 000 Menschen bei Personaldienstleistern beschäftigt, so viele wie noch nie.

H. Anger, M. Fasse, J. Hofer, U. Sommer, P. Thelen, G. Weishaupt